

Sebastian Windprecht,

der

blinde Bücher-Antiquar zu Augsburg.

Nekrolog

von

Hofrath Dr. v. Ahorner.

Als Manuscript gedruckt und den Freunden des Verlebten gewidmet

von

seinem Sohne Jos. Windprecht.



Augsburg,
bei J. Windprecht, Antiquar.

Am 28. Juni 1837 starb zu Augsburg im 70sten Lebensalter ein Mann, welcher zu den Merkwürdigkeiten unserer Stadt gehörte, welcher eine seltene literarische Kenntniß besaß, sich durch einen bewundernswürdigen Tastsinn auszeichnete und welcher von allen einheimischen und auswärtigen durchreisenden Gelehrten besucht und mit Theilnahme und Interesse betrachtet wurde. Wir würden die Biographie dieses höchst merkwürdigen Bürgers schon vor einiger Zeit mitgetheilt haben, allein die gütige Zusage eines hiesigen hochgeachteten Gelehrten, uns etwas Authentisches mittheilen zu wollen, ist der Grund einer Verzögerung, welche für unsere Leser nun auf eine sehr vortheilhafte Weise reparirt wird.

Windprechts vermögenslose, aber rechtliche und fromme Eltern, Webersleute in Augsburg, bestimmten ihren kleinen Sebastian schon bei seiner Geburt zum einstigen fleißigen Gehülfen des Vaters am Webestuhl. Allein die Vorsehung hatte es ganz anders mit ihm vor. Er war kaum einige Wochen alt, so entzündeten sich beide Pupillen, es zog sich bald eine dicke Haut darüber, die jedem Heilverfahren den starrsten Trotz bot, und die guten Eltern in die peinlichste Lage versetzten. Schon im dritten Jahre waren beide Augäpfel vollkommen verwachsen und sogar mit den Augenlidern ganz bedeckt. Den ersten Religions-Unterricht erhielt der arme, bedauernswürdige Knabe von seinen frommen Eltern, die ihn trotz seiner Blindheit in die Schule schickten. Hierin wurde der sittsame und immer muntere Knabe bald der Liebling seines Lehrers, er übertraf durch seine Aufmerksamkeit auf die Vorträge desselben und durch seine Verträglichkeit alle seine Mitschüler, die ihn alle liebten und niemals sich einen muthwilligen Scherz gegen ihn erlaubten, wie sich der alte Lehrer selbst gegen Schreiber dieses Aufsatzes äußerte.

Nach dem Schulbesuche lernte er bei seinem Vater das Weberhandwerk, und zwar trotz seiner totalen Blindheit so, daß sein Vater die größte Zufriedenheit darüber nicht bergen konnte. Zum Beweise mag dienen, daß er sogar vor seiner ersten Verehelichung das Meisterstück, wie alle andern machte, blos in der Absicht, wenn er vor seiner Gattin sterben sollte, dieselbe wenigstens als Weberswittwe nach den damaligen reichsstädtischen Statuten bei Wiederverehelichung eher ihren Unterhalt finden könnte.

Schon während des Schulbesuches entdeckte der aufmerksame Lehrer und der Katechet in dem blinden Knaben, neben seinem bewunderungswürdigen Gedächtnisse eine große Anlage zur Musik und eine außerordentliche Leichtigkeit, jeden Ton richtig und schnell aufzufassen: Beide beredeten den Vater, ihm in der Tonkunst, vorzüglich für Blasinstrumente, Unterricht geben zu lassen, worin er es sehr bald zu großer Fertigkeit brachte. Was man ihm ein= oder höchstens zweimal vorgespielt hatte, entfiel seinem Gedächtnisse nicht mehr. Er suchte also dadurch sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, theilte aber das traurige Loos vagirender Musikanten. Doch seinem Ehrgefühle widerstrebte es zu sehr, so ungeladen zechenden Gästen vorzuspielen, das Tellerchen auf den Tischen umherzubieten und unter entehrenden Schmähworten oder Vorwürfen, manchmal sogar anstandslosen Aeußerungen oft trunkener Zecher die wenigen Groschen und Kreuzer einzusammeln.

Obschon er die Musik außerordentlich liebte, wurde ihm doch dieses Schnurrantenleben bald zum Eckel. Von seiner Kindheit an, ein Feind des Müßigganges, füllte er seine Feierstunden mit Verfertigung verschiedener Papparbeiten aus, die er für sich ohne alle Anleitung erlernt, und worin er sich abermals eine bewunderungswürdige Fertigkeit errungen hatte. Er bot sie in der Stadt und auf dem Lande zum Verkauf aus, und so gelang es ihm, das Nothdürftigste mühsam zu erwerben. Vorzüglich fand er Abnahme bei den Landleuten, die gerne für sich oder ihre Kinder vom „blinden Krämer" Andenken haben wollten: aber gerade dieser ärmliche Kleinhandel schuf ihn eigentlich zum

Bücherantiquaren um. Oft mußte er sich begnügen, statt des Geldes alte Bücher, altes Messing, auch altes Eisen für seine Waaren zu erhalten, deren Heimschleppung dem jungen Manne sehr beschwerlich fiel. Aus den erhaltenen Büchern ließ er sich dann fleißig in den geschäftslosen Stunden vorlesen. So verschaffte er sich eine kleine Hausbibliothek, die meistens nur aus Gebet- und Betrachtungsbüchern bestand. Endlich wuchs in ihm der Gedanke empor, jedoch nur nach heftigem Kampfe mit sich selbst, einige derselben, deren Inhalt ihm schon bekannt war, zu veräußern. Der kleine Gewinn reizte den guten Windprecht zu größerm, und mit zitterndem Herzen erstand er von einer Chirurgus-Wittwe die hinterlassene Bibliothek ihres Mannes, die blos aus chirurgischen Werken bestand. Die gute Frau, die des thätigen und allgemein als rechtlich bekannten Mannes Glück nicht vereiteln wollte, überließ ihm den ganzen Vorrath ohne Caution gegen das mündliche Versprechen, daß er in einer festgesetzten Frist die dafür verlangten 50 fl. baar zurückzahlen werde. Unverhofft schnell waren die erkauften Bücher mit einem die Hälfte der ausgelegten Summe übersteigenden Gewinne an Käufer gebracht, und die Bahn zum Bücherantiquar war nun geöffnet. Noch ehe die volle Zahlungsfrist eintrat, eilte der dankbare Schuldner zu seiner Wohlthäterin, von der er noch als Greis als Gründerin seiner Existenz sprach, und entledigte sich von seiner mit ängstlichem Herzen gemachten Schuld.

Bald erweiterte sich sein Wirkungskreis durch gemachte Bekanntschaften mit braven Studirenden, Geistlichen und Gelehrten, die ihm, dem wißbegierigen jungen Manne, durch Vorlesung der Büchertitel und Erklärung des Inhalts der Werke selbst menschenfreundlich an die Hand gingen. Noch bewohnte er immer ein kleines Zimmer in der Behausung seiner Eltern: aber bald wurde es der vielen Besuche wegen, so wie der immer sich vermehrenden Anzahl der Bücher, die ihm zum Verkauf angeboten wurden, zu eng, und nöthigten ihn, eine besondere Wohnung zu miethen. An unserm Weberhause stellte er nur solche unbedeutende Werke, Landkarten und Kupferstiche auf, die er am leichte-

sten und bald an Käufer jedes Standes zu verwerthen hoffte; die wichtigern Werke behielt er immer in seiner Wohnung, welche die Gelehrten und Fremden allda suchen mußten, um seine Bücherkenntnisse durch ihren Umgang zu erweitern.

Neugierig fanden sich wissenschaftlich Gebildete nicht nur aus der Vaterstadt, vorzüglich Geistliche, sondern sogar vom Auslande, bei ihm ein, und er war oft in dem Falle, sich einen Dollmetsch zu erbitten, um sich mit Italienern, Franzosen und selbst mit Engländern besprechen zu können, die den einfachen, schlichten, äußerst genügsamen Bürger über seine Tastfertigkeit und sein Gedächtniß nicht ohne Staunen, und selten ohne Abschluß eines für ihn vortheilhaften Kaufes und das kleine Haus in dem engen Gäßchen verließen. Selbst vom damaligen päpstlichen Nuntius, Grafen Hannibal della Genga, nachmaligen Papst Leo XII., genoß er die Auszeichnung eines wiederholten Besuches, der ihm nebst sehr beträchtlichem Ankauf mehrerer theologischen und historischen Werke aus seinem Büchervorrath, noch ein besonderes, mit seiner eigenhändigen Unterschrift bezeichnetes Andenken zurückließ, und sich durch seinen Sekretär, den gelehrten Abbé Dumont, nach seiner Auswahl noch mehrere Werke nach Rom nachschicken ließ.

Bei Gelegenheit der Aufhebung der Klöster fand Windprecht die für ihn günstige Gelegenheit, eine Sammlung veralteter und ganz außer Kurs gekommener musikalischer Instrumente sich um sehr geringen Preis anzuschaffen, ohne Anleitung sich ihre Behandlung eigen zu machen, und durch dieselbe die ihn Besuchenden angenehm auf einige Minuten zu unterhalten. Diese alten Blasinstrumente, deren Behandlung er sich zum eigenen Studium zu machen suchte, wurden für den thätigen Mann ein neuer Erwerbszweig: er war so glücklich, beinahe alle noch vor seinem Tode, vorzüglich in's Ausland zu verwerthen: nur mit den Büchern war er in der letztern Zeit weniger vom Glück begünstigt, so daß für seine Hinterlassenen noch immer ein Vorrath von wenigstens 30,000 Bänden, ohne Kupferstiche und Landkarten, zum Verkaufe bereit liegen.

Windprecht zeichnete sich nicht allein durch die bereits erwähnten Eigenschaften aus, die ihn sogar im Auslande bekannt machten: er besaß noch andere, die ihn als achtungswürdigen Bürger, als guten Familienvater und als solid frommen Christen in der Achtung seiner Vaterstadt erhalten werden. Er war beim Beginne seines Handels manchmal in die Nothwendigkeit versetzt, die Aushülfe seiner Freunde in Anspruch zu nehmen: aber er darbte dann lieber und begnügte sich mit Entbehrung der nothwendigen Lebensbedürfnisse, als daß er sein gegebenes Wort nicht eingehalten hätte. Sein Kredit war daher allgemein anerkannt. Bei seiner sehr geregelten und äußerst einfachen Lebensweise erwarb er sich sogar ein Haus und brachte es dahin, daß er trotz des seit einigen Jahren verminderten Absatzes seiner Waaren und der vergrößerten Concurrenz glücklicherer Antiquare doch ohne Schulden in das bessere Jenseits überging. Seine Rechtlichkeit und sein Bürgersinn war allgemein anerkannt, sowie seine Willfährigkeit, Jedem durch guten Rath Beistand zu leisten, der ihn darum manchmal in den verworrendsten Angelegenheiten ersuchte. Er war ein guter Familienvater. Mit seiner ersten Gattin, die ihm kein Kind gebracht hatte, aber viele Jahre schmerzlich krank war und große Ausgaben verursacht hatte, lebte er in guter, harmonischer Eintracht; mit der zweiten wurde er Vater von vier Kindern, denen er an einer ihrem bürgerlichen Stande angemessenen Erziehung nichts abgehen ließ, die hinterlassene Gattin bildete er zur treuen Gehülfin in seinem Geschäfte heran, das sie wirklich noch fortführt, in der Hoffnung, daß der 18jährige Sohn, dem es an Talent nicht mangelt, sich seinen braven Vater zum Muster nehmen, und durch Fleiß, Rechtlichkeit und frommen Sinn das Schicksal der guten Mutter und der drei noch unversorgten Geschwister zu erleichtern sich zur strengen Aufgabe machen wird.

Windprecht war auch ein frommer, solid frommer Christ, der die Pflichten, die ihm seine Religion gebot, ohne übertriebene Aengstlichkeit und ohne Haß gegen Andersdenkende streng erfüllte. Manchmal ereignete sich der Fall, daß er einen Kauf abschließen mußte, wo unter der Masse guter Werke, auch die obscönsten,

Religion und Sitten untergrabenden Broschüren sich vorfanden, aus denen er guten Gewinn sich versprechen konnte, vorzüglich bei der in unsern Tagen nach solchen Undingen so lüsternen Jugend. Sein erstes Bestreben war dann, sie zu vernichten und dem Feuer zu übergeben, nicht achtend des Schadens, der dadurch seinen ökonomischen Verhältnissen zugehen könnte. „Der liebe Gott hat mich bisher erhalten: ich vertraue auf seinen ferneren Schutz", war die Bemerkung gegen den Schreiber dieser Notizen, als er ihn einmal bei einer dieser Expeditionen überraschte.

Der Mann war immer im Umgange jovial, liebte den anständigen Scherz, war oft witzig, ohne Jemanden zu beleidigen, und stets zufrieden mit dem, was ihm das Schicksal bestimmt hatte: er schätzte sich sogar glücklich, daß der Allgütige durch andere Gaben, vorzüglich des Gedächtnisses und des Gefühls ihm das ersetzt hatte, was ihm die stiefmütterliche Natur durch Beraubung des Augenlichts versagte.

Die in seinem gewählten Berufe seit 52 Jahren ertragenen Beschwerden erschütterten seinen Muth niemals, untergruben aber seine früher feste Gesundheit so, daß das arthritische Uebel sich über den ganzen Körper verbreitete und jeder ärztlichen Hülfe Trotz bot. Die Last der Jahre dazu gerechnet, zehrten endlich seit 18 Monaten die Leiden mächtig an seiner Lebenskraft. Er sah es wohl ein, und unaufgefordert ließ er seinen Seelenarzt zu sich bitten, mit der Aeußerung, daß er „den hinabrollenden Wagen seines Lebens hienieden zur Ueberfahrt in's jenseitige Leben bespannen wolle." — Mit dem Muthe eines wahren Christen blickte er seinem Lebensende entgegen, und vollendete es, mit den Tröstungen der Religion gestärkt, nach mehrstündigem heißen Todeskampfe, betrauert von Allen, die den Mann näher zu beobachten Gelegenheit hatten.

Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg.